

SOMMER 2025

Natur historisches

MAGAZIN DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS WIEN

Hightech trifft
Tradition

FORSCHUNG

FREIGHTED -
VERFRACHTET

AUSSTELLUNG



Eiszeitkinder
und ihre Welt

TITELSTORY

SAVE THE DATE!

21.10.2025

Fundraising Gala Verborgene Schätze – 150 Jahre NHM



Information: Max Pohanka
Produktentwicklung & Fundraising
E-Mail: fundraisingdinner@nhm.at

nhm naturhistorisches
museum wien

© NHM Wien, Christina Rittmannsperger

Medieninhaber: Naturhistorisches Museum Wien, w. A. ö. R., Burgring 7, 1010 Wien | Konzept: Capitale Wien | Produktion: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau | Herausgeber: A. Kroh & A. Krapf | Layout: J. Muhsil-Schamall | Redaktion: S. Eichert, A. Hantschk, C. Hörweg, S. Jovanovic-Kruspel, I. Kubadinow, J. Gritsch & I. Ott | ISSN: 2710-5156, eISSN: 2710-5156, Erscheinungsdatum: 23. Mai 2025, DOI: <https://doi.org/10.57827/nhmmag.2025.2>

Link zur Offenlegung gem. §25 MedienG: <https://www.nhm.at/impressum>

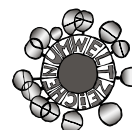
Titelbild: Mammut-Tonfigur, 32.000 Jahre alt, Pavlov, Tschechien, der Schatten lässt das Vorbild eines jungen Mammut wieder zum Leben erwachen; Foto: Chloe Potter



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/18005-2111-1001



EU Ecolabel: AT/053/036



produziert gemäß Richtlinie Uzz4
des Österreichischen Umweltzeichens,
Print Alliance HAV Produktions GmbH,
UW-Nr. 715

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie auf dem Titelblatt raffiniert inszeniert, bedarf es einer Kombination aus Wissenschaft und Vorstellungskraft, um sich vergangene oder auch fremde Welten zu erschließen. Es gibt wissenschaftliche Einsichten in das Klimageschehen, die Vegetation oder das Vorkommen von Arten. Im neuen »Kinder-Eiszeit-saal« wird es damit möglich, mit Menschen der Eiszeit in einen inneren Dialog zu treten, da alle Menschen ähnliche Themen antreiben: Was esse ich? Wie schütze ich mich vor Kälte und Krankheit? Wem vertraue ich?

Andere Perspektiven einzunehmen ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene eine wichtige Kompetenz, um bei Interessenskonflikten zu guten Lösungen zu kommen. Um unseren Gästen die Möglichkeit zu bieten, solche Perspektiven einzunehmen, fungiert das NHM Wien nicht nur als Ort der Wissenschaft, sondern auch als Ort des offenen Dialogs.



Katrin Vohland
(Generaldirektorin)



Markus Roboch
(wirtschaftlicher
Geschäftsführer)

INHALT

4

TITELSTORY

Eiszeitkinder
und ihre Welt

9

ZAHLENSPIELE

Eiszeit in Zahlen

10

PORTRAIT

Säbelzahnkatze, Riesenhirsche
und ein Mini-Mammut aus Ton

12

FORSCHUNG

Hightech trifft Tradition

14

AUSSTELLUNG

FREIGHTED – VERFRACHTET

16

VERMITTLUNG

Wie lebten Kinder in der Eiszeit?

18

FORSCHUNG

Unterschiedliche
Herkunft, gleiche Kultur

20

EINST & JETZT

Im Fokus: 13 Frauen

22

FREUNDE

Der Smaragdkristall
von Malyshevo

23

KIDS' CORNER

... das große Krabbeln!

Eiszeitkinder und ihre Welt

4

Die neue Familien-Ausstellung im NHM Wien

Der Saal 16 des Naturhistorischen Museums diente in seiner Geschichte schon einer Reihe von Zwecken: Vom Ethnografischen Schausaal über Pfahlbauhütten, einem Planetarium bis hin zu einem Vortragssaal. Nach umfassenden Umbauarbeiten kann man nun die Lebenswelt eiszeitlicher Kinder vor 30.000 Jahren erkunden.

Text: Caroline Posch, Mathias Harzhauser, Julia Landsiedl, Agnes Mair & Gregor Schuberth
Bilder: Wilhelm Bauer-Thell & Chloe Potter

Den Begriff »Eiszeit« kennt wohl jeder. Sofort kommen uns Tiere wie Mammuts und Säbelzahnkatzen in den Sinn. Die wunderbaren Höhlenmalereien in Frankreich und Spanien und die Venus von Willendorf sind Beispiele eiszeitlichen Kunstschaffens.

Nur wenigen Menschen ist bewusst, dass wir heute noch in der Eiszeit leben. Seit 2,6 Millionen Jahren beherrscht der Wechsel zwischen Kalt- und Warmzeiten des Eiszeitklimas unseren Planeten. Das beeinflusste die Entwicklung des Menschen entscheidend.

Doch was ist das eigentlich: Eiszeit? – Welchen Tieren begegnete man damals in der Umgebung von Wien? Welche Pflanzen wuchsen hier? Und wie sah der Alltag der eiszeitlichen Menschen aus?

All das erfahren wir im Saal 16 des Naturhistorischen Museums. Nach insgesamt zwei Jahren Pla-

Das stilisierte
Mammutjäger-Zelt
in Saal 16 lädt ein,
eiszeitliches Spiel-
zeug zu entdecken.

nungs- und Umbauarbeiten öffnet er wieder seine Türen für die Besucher*innen. Sie gewinnen einen Einblick in die eiszeitliche Lebenswelt, und zwar nicht – wie so oft – aus den Augen der Erwachsenen, sondern aus der Perspektive der Kinder.

Lange Zeit wurden die Lebensrealitäten eiszeitlicher Kinder sowohl in der Forschung als auch in Museen weitgehend ausgeblendet. Ihr Beitrag zur Gesellschaft und der materiellen Kultur des Pleistozäns wurde als zu unbedeutend angesehen. Neuere Untersuchungen legen jedoch nahe, dass Kinder eine äußerst wichtige Rolle im eiszeitlichen Sozialle-

**»Auch heute leben wir
noch in der Eiszeit.«**



bens spielten. Sie stießen Innovationen an, sie waren künstlerisch tätig und halfen beim Jagen und Sammeln. In der Ausstellung haben heutige Kinder nun die Möglichkeit, ihren Alltag mit jenem eiszeitlicher Kinder zu vergleichen, in die eiszeitliche Welt einzutauchen und diese im wahrsten Sinne des Worts zu »begreifen«. Der Saal hat sich in eine eiszeitliche Landschaft verwandelt.

6

Ziel war es, mit dem Eiszeit-Saal einen Ort für alle Generationen zu schaffen, in dem sie sich erlebbares und erfahrbares Wissen spielerisch aneignen können. Gleich beim Eintreten ziehen große freistehende Skelette der eiszeitlichen Tierwelt die Blicke auf sich. Die Saaltexte sind kurz und fordern zum Mitmachen und Ausprobieren auf. An zehn Audiostationen erzählt ein Kind der Eiszeit über sein Leben – vom Jagen und

An zehn Hörstationen können Jung und Alt erfahren, wie ein Kind die eiszeitliche Welt erlebte.

»Heutige Kinder haben die Möglichkeit ihren Alltag mit jenem eiszeitlicher Kinder zu vergleichen.«

Spielen bis zum »wc-Besuch«. Es gibt die Möglichkeit, ein digitales Feuer zu entfachen und in eiszeitliche Gewänder zu schlüpfen. Ein Netz aus Wegen verbindet die Themenstationen. Sitzstufen um eine Feuerstelle im Zentrum des Saales laden zum Verweilen ein.

In Stationen wie »Unterwegs zuhause« werden in einem stilisierten Zelt Themen wie Wohnen,





Kleidung, Spiel sowie Hygiene und Gesundheit behandelt. Andere Stationen widmen sich dem Sammeln, Jagen und der Ernährung und zeigen, dass Tiere nicht nur als Nahrung dienten, sondern auch Ressource für Werkzeuge, Schmuck und Kleidung waren. Eine eiszeitliche Höhle lädt zu Entdeckungstouren ein und birgt einige Überraschungen. Zahlreiche Originale und Kopien aus der steinzeitlichen Sammlung des NHM Wien bereichern die Stationen, darunter Objekte wie Schmuck aus Tierzähnen, Knochenperlen und fossilen Schneckenhäusern, Werkzeuge und Speerspitzen aus Stein und Knochen. Diese geben einen Einblick in die Schmuck- und Werkzeugkisten vor 30.000 Jahren und bieten so einen Blick auf die Alltagskultur der eiszeitlichen Menschen.

Einer der archäologischen Höhepunkte ist das weniger als zwei Zentimeter große Tonmammut aus der Fundstelle Pavlov in Tschechien. Das Mammut wurde 1923 gefunden. Später stellte sich her-



Die begleitende Broschüre »Eiszeitkinder und ihre Welt« ist in unserem Shop erhältlich.



aus, dass die Figur knapp 30.000 Jahre alt ist. Das Gebiet zwischen Pavlov und Dolní Věstonice ist bekannt für seine reichen Schätze an eiszeitlichen Figuren. Die Sensation: Die Objekte wurden aus Ton geformt und später im Feuer gebrannt. Somit handelt es sich um die ältesten Keramikobjekte der Welt. Bis vor kurzem wurde die Herstellung von Figuren dieser Art fast ausschließlich Erwachsenen zugeschrieben. Neuere Untersuchungen legen jedoch nahe, dass die Figuren teilweise von Kindern gemacht wurden.

Auch Tierkinder kann man im neugestalteten Saal finden. Vor der eiszeitlichen Höhle wartet eine »Höhlenbären-Familie«. Neben einem ausgewachsenen Höhlenbären werden die Skelette zweier Jungtiere präsentiert. Bei dem größeren der beiden sind sogar noch die Milchzähne erkennbar. Mit dem Zahnwechsel mussten sich also auch Höhlenbärenkinder herumschlagen.

Originalskelette von Riesenhirsch, Säbelzahnkatze und des

seltsamen südamerikanischen *Glyptodonts*, eines Riesengürteltieres, sind weitere Highlights der Ausstellung. Der paläontologische Star ist das Hundsheimer Nashorn – ein einzigartiges Objekt eines warmzeitlichen Nashorns aus Niederösterreich, das vor 700.000 Jahren durch einen Sturz in eine Karstspalte ums Leben kam.

Höhlen waren nicht nur mystische Orte, sondern auch Spielplätze für Kinder, die durch den feuchten Höhlenschlamm liefen. Das erfahren die Besucher*innen in einer Station, wo das Skelett eines Höhlenlöwen wartet. Wie vor tausenden Jahren kann man dort im Halbdunkel seine Handabdrücke hinterlassen!

Es ist ganz schön anstrengend, ein Feuer zu entfachen, wenn man kein modernes Feuerzeug hat – probier es aus!

»Höhlen waren nicht nur mystische Orte, sondern auch Spielplätze für Kinder.«

An der Konzeption des Saales waren die Abteilung für Prähistorie, Geologie und Paläontologie sowie die Wissenschaftskommunikation und das Ausstellungsmanagement beteiligt. Darüber hinaus brachten die Abteilungen für Mineralogie und Petrographie, für Botanik, für Anthropologie sowie die zoologischen Abteilungen und die Zentralen Forschungslaboratorien ihre Expertise ein.

In die Planung flossen zudem die Ideen von drei Schulklassen ein. In Workshops diskutierten sie mit den Kurator*innen über Ideen, die so weit wie möglich umgesetzt wurden. Die gestalterische Ausführung übernahm das Architekturbüro Schubert und Schubert.

Wer Lust auf eine eiszeitliche Spurensuche hat, kann aus einem bunten Angebot für Kinder, Familien oder Erwachsene wählen. Das Programm führt in den neuen Eiszeitkindersaal und hinter die Kulissen des Museums. Mehr dazu auf Seite 16 und in unserem Veranstaltungskalender. Außerdem ist im Verlag des NHM Wien ein Saalführer für Kinder erschienen, mit dem nach dem Besuch ein weiterführendes Schmökern zur Eiszeit und ihren Menschen und Tieren möglich ist.



Hier finden Sie Veranstaltungen rund um den neuen Kinder-Eiszeitsaal!



ZAHLENSPIELE

Text: Andreas Kroh
Grafik: Josef Muhsil-Schamall

Während der letzten Kaltzeit waren rund

32 % der Landfläche der Erde von Eis bedeckt.

Vor **11.700** Jahren begann mit dem Holozän die Warmzeit, in der wir heute leben.

Die letzte Kaltzeit, auch Würm-Kaltzeit genannt begann vor etwa

115.000 Jahren.

Zum Höhepunkt der letzten Kaltzeit lag der Meeresspiegel

bis zu **120** Meter unter dem heutigen Niveau.

Bis zu **200** Millionen Mammuts bevölkerten die Mammutsteppen Eurasiens vor 42.000 bis 21.000 Jahren vor heute, bevor ihre Zahl durch den rapide schwindenden Lebensraum und die Jagd dramatisch zurückging.

Neueste Computersimulationen ergaben, dass sich der Inn-Gletscher zur Hauptvereisung um ca. 25.000 Jahren vor heute mit etwas

mehr als **300** Kilometer Länge bis fast nach München erstreckte.

Am Höhepunkt der letzten Kaltzeit lebten in Europa etwa

130.000 Menschen, was ungefähr der heutigen Einwohnerzahl von Innsbruck entspricht.

PORTRAIT

Säbelzahnkatze, Riesenhirsche und ein Mini-Mammut aus Ton



Die Prähistorikerin Caroline Posch ist auf Steinzeitforschung spezialisiert. Anlässlich der neuen Dauerausstellung »Eiszeitkinder und ihre Welt« erzählt sie vom Alltag vor 30.000 Jahren.

Text: Juliane Fischer

Bilder: Chloe Potter

Wie sind Sie ausgerechnet zur Steinzeitforschung gekommen?

Schon als kleines Kind wollte ich in Museen immer hinter die Absperrung: den Stein, das Schwert oder den Schmuck angreifen. Darum lautete der Standardspruch meiner leidgeprüften Mutter: »Das darf man nur angreifen, wenn man Archäologe ist!« Nach der Matura stellte sich für mich nur mehr die Frage der Wahl zwischen klassischer Archäologie oder Ur- und Frühgeschichte. Meine Steinzeitfaszination ist dann im Studium entstanden.

Mittlerweile sind Ausstellungen interaktiver, mehr »zum Anfassen«.

Stimmt, von vielen Objekten haben wir 3D-Drucke oder Kopien zum Angreifen anfertigen lassen. Letztlich macht das die Faszination in der Archäologie aus: Steinartefakte, Keramik und anderes in den Händen zu halten und zu wissen, dass Menschen vor Jahrtausenden diese Dinge genauso angefasst und bearbeitet haben.

Wem also begegnen wir im neu gestalteten Eiszeitsaal?

Auf den ersten Blick sehen wir gleich einen Riesenhirsch mit riesigem Geweih. Von rechts schnurrt uns eine Säbelzahnkatze an. Weiter hinten im Saal finden sich noch ein stilisiertes Zelt sowie eine eiszeitliche Höhle, in der man einem Höhlenlöwen begegnen kann.

Wie sieht es in einer Eiszeithöhle aus?

Sehr dunkel. Wenn man das Glück hat in einer Höhle wie etwa bei Chauvet in Frankreich zu sein, erkennt man im Fackelschein an den Wänden Bilder von Höhlenlöwen, Mammuts, Wisenten und Pferden sowie Handabdrücke eiszeitlicher Menschen.

Mit ihrem freundlichen Wesen weiß Caroline Posch das gesamte Team zu motivieren.

Wann war die letzte große Kaltzeit?

Das war das Würm-Glazial, von 115.000 bis ca. 12.000 Jahren vor heute. Generell ist die Eiszeit eine Periode, die schon seit mehr als 2,6 Millionen Jahren andauert. Innerhalb dieser Eiszeit wechseln einander Kalt- und Warmzeiten ab. Momentan befinden wir uns gerade in einer Warmzeit.

Die Ausstellung ist von Kindern und für Kinder konzipiert. Weshalb?

Wir waren alle einmal Kinder. Das übersieht die urgeschichtliche Archäologie häufig. Vor allem in älteren Perioden der menschlichen Geschichte stellen wir uns die Welt sehr oft nur als eine der Erwachsenen vor. Dabei wird angenommen, dass bei einer eiszeitlichen Gruppe von 20 Personen mindestens die Hälfte unter 15 Jahre alt war.

Kinder sind wichtige Treiber von neuen Ideen und Innovationen. Das wollten wir für »heutige« Kinder sichtbar machen. In der Planungsphase haben wir also drei Workshops mit Kindern zwischen acht und zehn Jahren durchgeführt.

Welche Reaktion der Kinder hat Sie am meisten überrascht?

Wir hatten natürlich vorab schon Themen wie die eiszeitliche Tierwelt, Kunst, Sammeln und Jagen für die Ausstellung eingeplant. Aber es kamen Fragen auf wie etwa: Wie mache ich ein Werkzeug ohne Werkzeuge? Oder wie ist das Leben ohne festen Wohnsitz? Auch Themen wie Hygiene, Mode, Schmuck und Essen haben die Kinder fasziniert.

Was wurde denn damals so gegessen?

Das ist immer davon abhängig, wo man damals wohnte. In Niederösterreich war es verhältnismäßig kalt, daher gehen wir von einer fleischlastigen Ernährung aus, wie etwa Rentier-, Wisent- oder Pferdefleisch. Wir können in tschechischen Fundstellen das Mahlen von Rohrkolben nachweisen und wahrscheinlich wurden je nach Jahreszeit auch Beeren, Pilze, Insekten, Weichtiere, Maden, Schnecken sowie Vögel und ihre Eier verzehrt.

Hightech trifft Tradition

Text: Victoria Kohn & Viola Winkler
Bilder: Wilhelm Bauer-Thell

12

Das NHM Wien verwendet zur Analyse von Perlen und Edelsteinen traditionelle Ansätze sowie hochmoderne Methoden. Auf diese Art erfahren wir mehr über Schmuckobjekte, als auf den ersten Blick erkennbar ist.

Als Wissenschaftlerinnen am Naturhistorischen Museum Wien untersuchen wir fast täglich faszinierende Objekte. Von wertvollen Schmuckstücken bis hin zu historischen Artefakten bringt jedes Stück seine eigene, oftmals komplexe Geschichte mit.

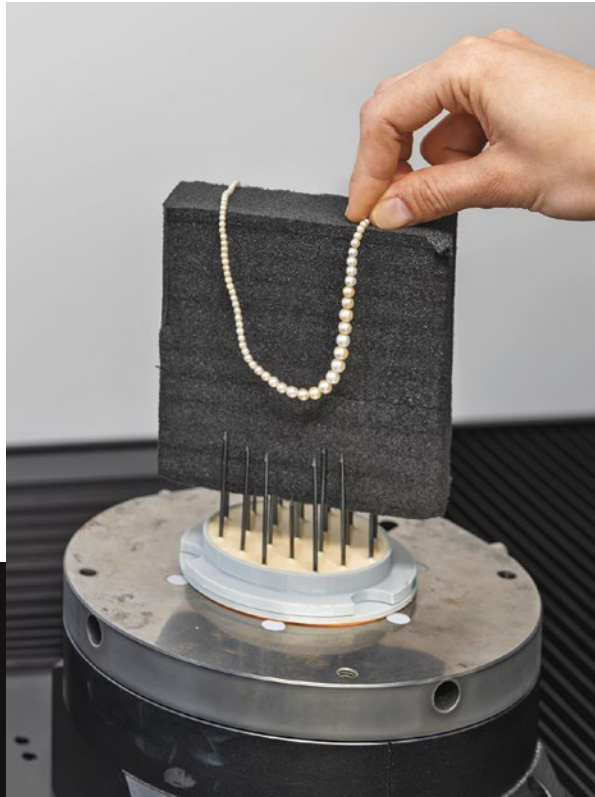
Die Edelsteinuntersuchung beginnt meist klassisch: Mittels Refraktometer und Mikroskop werden Brechungsindex, Einschlüsse und Wachstumsstrukturen analysiert. Die moderne Edelsteinforschung, die Gemmologie, geht einen Schritt weiter. Hochpräzise Technologien wie die Raman-Spektroskopie ermöglichen die eindeutige Identifizierung geschliffener Steine. Die Röntgendiffraktometrie (XRD) enthüllt den typischen kristallografischen Fingerabdruck des Materials und mit der Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) lassen sich Spurenelemente nachweisen, die uns Hinweise über die Herkunft eines Edelsteins geben können.

Keine noch so genaue Analyse kann den geschulten Blick der Kuratorin ersetzen.



Die sichere Positionierung im MikroCT erfordert kreative Lösungen.

Besonders spannend wird es bei der Untersuchung von Perlen. Hier leistet uns die RFA wertvolle Dienste. Mit dieser Methode lässt sich rasch ermitteln, ob wir eine Süß- oder eine Salzwasserperle vor uns haben. Die Mikrocomputertomographie (MikroCT) gewährt uns einen dreidimensionalen Einblick in das Innere der Perlen. So kann man zuverlässig zwischen Natur- und Zuchtperlen unterscheiden, ohne das wertvolle Stück zu beschädigen.



13



Die Kunst liegt in der gekonnten Kombination dieser Methoden. Je nach Fragestellung wählen wir die optimale Analysestrategie, um unseren Auftraggebern, wie Privatpersonen, Juwelieren, Auktionshäusern, oder in wissenschaftlichen Kooperationen verlässliche Antworten zu liefern. Dabei verbinden wir traditionelles gemmologisches Handwerk mit modernster Technologie.

»Die Kunst liegt in der gekonnten Kombination der Methoden.«

AUSSTELLUNG

FREIGHTED – VERFRACHTET

500 Jahre Sammlung und Ausstellung
von Nashörnern

Der imposante Belém-Turm, malerisch an der Mündung des Tejo gelegen, bewacht seit mehr als 500 Jahren den Hafen von Lissabon. An der Nordwestseite schmückt ihn die Skulptur eines Nashornkopfes. Denn der Baubeginn des Turms 1515 und das Eintreffen eines Indischen Panzernashorns fallen zeitlich zusammen.

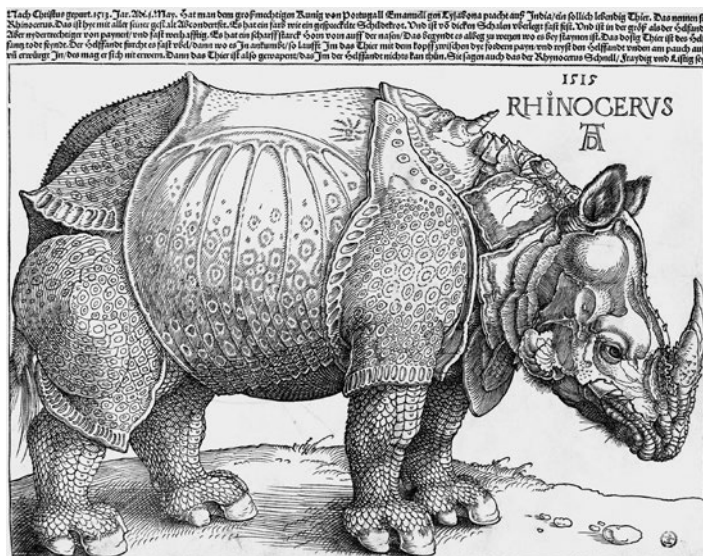
Text: Andreas Hantschk

Bilder: shutterstock (Gorka Vega Barbero) & The Metropolitan Museum of Art

Das Nashorn Ganda diente politischen Zwecken. Es war das repräsentative Geschenk des portugiesischen Königs Manuel I. an Papst Leo X. Albrecht Dürer, der das lebende Nashorn nie sah, fertigte im selben Jahr seinen weltberühmten Holzschnitt des Tieres nach Skizzen und Berichten über das Ereignis an.

Ausgehend von Dürers Nashornstich greift die Ausstellung **FRIGHTED – VERFRACHTET** auf die Geschichte der Druckgrafik und Reproduktionen zurück. Sie präsentiert in den zwei Teilen einer aufgeklappten Transportkiste in Nashorngröße das Nashorn in Fragmenten: Das Tier als Objekt des Spektakels, der Wissenschaft, des Geldes und der Begierde. Es ist eine komplexe Geschichte von Kolonialismus, Macht und Erwerb in frühen naturwissenschaftlichen Sammlungen. In Ermangelung von Originalen bedient sich die Ausstellung, wie schon Albrecht Dürer, keiner echten Objekte, sondern der Kopien aus Sammlungen und Archiven.

Ganda wurde in seinem Leben zweimal »verfrachtet«: zunächst von den indischen Kolonien nach Lissabon und etwas später weiter Richtung Rom. Doch im Jänner 1516 zerschellte das Transportschiff an der italienischen Küste vor Porto Venere und das mit Ketten gefesselte Nashorn ertrank. Seine



Ohne es je gesehen zu haben, schaffte es Dürer, das Nashorn eindrucksvoll in Szene zu setzen (mit futuristischem Touch).

Die Ankunft des Nashorns beeindruckte die Portugiesen so, dass sie es in Stein verewigten.

Haut wurde geborgen und präpariert, verschwand aber im Dunkel der Geschichte.

Heute sind alle fünf lebenden Nashorn-Arten dem Aussterben nahe. Das Horn der Tiere gilt als Objekt der Begierde, Statussymbol und vermeintliches Allheilmittel. Es ist mehr wert als Gold. Reproduktionsmediziner*innen und Biotechnolog*innen versuchen bei der nördlichen Unterart des Breitmaulnashorns, von der gerade noch zwei lebende weibliche Tiere existieren, das Rad der Zeit zurückzudrehen. In der Hoffnung auf Nachwuchs werden eingefrorene Spermien, Eizellen und Embryos um die halbe Welt verfrachtet, wie Ganda, das Dürer'sche Nashorn.

»Eine komplexe Geschichte von Kolonialismus, Macht und Erwerb«

Die Wanderausstellung »FRIGHTED« ist von 2. Juli 2025 bis 5. Jänner 2026 zu Gast im NHM Wien



Wie lebten Kinder in der Eiszeit?

16

Text: Agnes Mair & Iris Ott
Bild: bunterhund Illustration, Zürich

Denken wir an die Eiszeit, so stellen wir uns diese Welt oft nur als eine der Erwachsenen vor. Aber natürlich gab es auch damals Kinder, die in ihren Familien lebten und ihre Spuren hinterließen.

Wer Lust auf eine Spurensuche hat, kann im NHM Wien aus einem bunten Angebot an Programmen für Kinder, Familien oder Erwachsene wählen, die nicht nur in den neuen Eiszeitkindersaal führen, sondern auch hinter die Kulissen des Museums.

Familien können im Mai und Juni bei Führungen im Saal 16 in die Welt der Eiszeitkinder eintauchen. Auf Deck 50 inspirierten Höhlenbilder zum Malen mit Naturfarben. Die Bilder der Besucher*innen wachsen auf unserer digitalen Höhlenwand zu einem gemeinsamen Kunstwerk zusammen. Wer sich selbst als Forscher*in ausprobieren möchte, hat in unserem Labor die Gelegenheit, Objekte und Materialien der Steinzeit auszugraben und zu bestimmen.

Für einen noch intensiveren Einblick in das Leben der Eiszeitkinder bieten Geburtstagspro-

Bis auf die Kleidung unterschieden sich die Eiszeitkinder wohl kaum von den heutigen.

gramme die Möglichkeit, Eiszeit-Spiele auszuprobieren und dem Geburtstagskind mit Steinzeitinstrumenten ein Ständchen zu bringen. Neues Highlight wird die Abendführung „Eiszeitkinder in der Nacht“ sein: Familien mit Kindern ab vier Jahren können bei Lagerfeuerbeleuchtung gemeinsam den Saal erkunden.

Das Vermittlungsprogramm richtet sich jedoch nicht nur an Familien: Von Mai bis November erzählen die Kurator*innen der Ausstellung bei Führungen und Vorträgen, wie diese entstanden ist und welche Forschungsergebnisse den Inhalten des Saales zugrunde liegen.



Die neue Ausstellung
im NHM Wien
ab 21. Mai 2025.





Unterschiedliche Herkunft, gleiche Kultur

Text: Doris Pany-Kucera & Margit Berner
Bilder: Wolfgang Reichmann & Benedict Seidl

18 Woher stammten die Menschen, die im Frühmittelalter im östlichen Mitteleuropa lebten? Was waren ihre Gemeinsamkeiten und was ihre Unterschiede? – Diesen Fragen geht das EU-Projekt »HistoGenes« nach. Die neuesten Ergebnisse wurden 2025 im Fachmagazin »Nature« veröffentlicht.



ling fast ausschließlich europäischer. Lebensweise, Kultur und Grabbeigaben waren allerdings sehr ähnlich. Dies spricht für eine gelungene kulturelle Integration trotz großer genetischer Unterschiede. Die Gräber verrieten noch mehr: Nur wenige Waffen bei den Skeletten, keine Anzeichen von Gewalt und kaum Mangelerscheinungen an den Knochen deuten auf friedliche Zeiten hin.

Interessant sind auch die genetischen Stammbäume über sechs Generationen. Sie beweisen komplexe Beziehungen: Beispielsweise war ein Mann in Mödling der Vater von zehn Kindern aus drei Beziehungen. Manche Frauen hatten Kinder mit Verwandten ihrer verstorbenen Männer – diese Praxis ist historisch belegt.

Die Ergebnisse sind Teil des EU-Projektes »HistoGenes« zur Erforschung der Bevölkerungsgeschichte des frühmittelalterlichen Ostmitteleuropas von etwa 400 bis 900 n. Chr., das aus Mitteln des European Research Councils gefördert wird. Mehr als 6.000 Bestattungen aus dem Karpatenraum werden systematisch mit modernsten Methoden untersucht und deren DNA entschlüsselt. Mehr als 1.000 davon stammen aus der Anthropologischen Sammlung des NHM Wien.

Zwei nahe Wien gelegene awarenzeitliche Gräberfelder aus dem 8. Jahrhundert bargen für Forscher*innen aus dem NHM Wien, der ÖAW, der Universität Wien und einem internationalen Team eine Überraschung. Denn die Forscher*innen fanden heraus: Die Bevölkerung aus Leobersdorf war größtenteils ostasiatischer Herkunft, jene von Möd-

Für die Untersuchung werden die Knochen in anatomisch richtiger Position aufgelegt.



Fachartikel in der renommierten Zeitschrift »Nature«



Link zur Webseite des ERC-Projekts »HistoGenes«



Übereinstimmende
Gürtelbeschlag-
Designs aus Leo-
bersdorf und Möd-
ling belegen die sehr
ähnliche Kultur der
beiden Gruppen.



EINST & JETZT

Im Fokus: 13 Frauen



Frauen haben in unterschiedlichen Rollen die Geschichte des Museums geprägt. Ein neues Buch begibt sich auf historische Spurensuche.

Text: Stefanie Jovanovic-Kruspel
Bilder: Alena Boucher & Josef Muhsil-Schamall

Auf der einen Seite stehen prominente Frauen wie »Kaiserin« Maria Theresia, Erzherzogin Leopoldine und andere adelige Frauen, die die Sammlungen aktiv unterstützten. Einen Kontrast dazu bildet das präparierte anonyme afrikanische Mädchen, das ab 1798 im Naturalienkabinett ausgestellt war. Das Buch »13 Frauen aus der Geschichte des NHM Wien« holt zwölf historische und eine fiktive Frau der Zukunft stellvertretend für alle anderen vor den Vorhang der Geschichte. Die ausgewählten Frauen aus vier Jahrhunderten sind gegensätzliche Persönlichkeiten.

Im 19. Jahrhundert brachen einzelne Frauen in Österreich aus den ihnen zugewiesenen Rollen aus: Ida Pfeiffer etwa begann im Alter von 40 Jahren ein neues Leben als Weltreisende. Die Malerin Leontine von Littrow durfte als einzige Frau an der Ausstattung des Museums mitwirken – allerdings unter dem männlichen Pseudonym Leo Littrow.

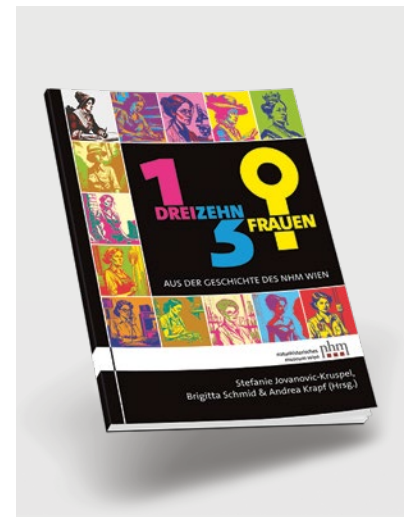
Während des Krieges mussten Frauen zum Teil die Arbeit ihrer männlichen Kollegen übernehmen. Eine entsprechende wissenschaftliche Wertschätzung und Anerkennung blieb ihnen jedoch verwehrt. Erst 1966 wurde erstmals eine Wissenschaftlerin im NHM Wien angestellt. Wie geht es

Anlässlich des internationalen Frauentages 2025 wurde das berühmte »Kaiserbild« auf der Feststiege des NHM Wien temporär durch eine weibliche Version ersetzt.

Comics von Künstlerinnen der Kunstschule Wien helfen uns, in frühere Welten einzutauchen.

weiter? Eine fiktive 13. Frau wagt einen optimistischen Ausblick in die Zukunft des Museums.

Mit Hilfe von poetischen Texten und Comiczeichnungen nähert sich das Buch den oft lückenhaften Überlieferungen weiblicher Biografien an. Im Zwiegespräch von Kunst und Wissenschaft wird eine buntere, facettenreichere Geschichte des Museums gezeichnet.



13 Frauen aus der Geschichte des NHM Wien



Der Smaragdkristall von Malyshevo

Eine außergewöhnliche Neuerwerbung



Im Gegensatz zu den oft relativ blass gefärbten Smaragdkristallen von Malyshevo zeigt der angekaufte Kristall ein intensives Grün. Bislang fehlte in der Sammlung des NHM Wien ein Exemplar von dieser herausragenden Qualität und Größe.

Text: Uwe Kolitsch
Bild: Chloe Potter

Im November 2024 wurde der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des NHM Wien von einem deutschen Mineralienhändler ein hervorragender Smaragdkristall aus der klassischen russischen Smaragdlagerstätte Malyshevo (Ural) um EUR 10.000,- angeboten. Dankenswerterweise wurde der Ankauf komplett vom Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums Wien finanziert.

In welchem Jahr der Smaragd entdeckt wurde, ist unbekannt. Wie so oft bei her-

Der Ankauf dieses ungewöhnlich großen Smaragdkristalls wurde durch den Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums Wien gesponsert.

ausragenden Stücken von klassischen Mineralfundstellen, ist auch dieser Kristall durch mehrere Hände gegangen, bevor er nun am NHM Wien seinen endgültigen Platz gefunden hat. Der leuchtend smaragdgrüne, scharfkantig prismatische Kristall hat eine beachtliche Größe. Er misst $10 \times 4,8 \times 4,7$ Zentimeter und wiegt 351,7 Gramm. Der Kristall ist teilweise von schimmerndem bräunlichem Glimmer(schiefer) überzogen. Er ist in der Pultvitrine 33 in Saal 4 zu bewundern.

Solche prismatischen, in Glimmerschiefer eingebetteten Smaragdkristalle entstehen bei der Umwandlung von Gesteinen unter erhöhtem Druck und Temperatur, sogenannten metamorphen Prozessen.



Mitglied werden



Mit finanzieller Unterstützung der



freunde des
naturhistorischen
museums wien

... das große Krabbeln!

Text: Andrea Krapf & Matthias Seidel
Bilder: Matthias Seidel, Wilhelm Bauer-Thell & shutterstock (Juris Kralis)

Bestimmt hast du schon einmal vom Skarabäus gehört, einem »Mistkäfer«, der im alten Ägypten als Symbol für den Sonnengott verehrt wurde. Er gehört zur Familie der Blatthornkäfer. Die heißen so, weil ihre Fühler wie ein Fächer »aufgeblättert« sind.



Die Blatthornkäfer sind eine vielfältige Familie: Der Kleinste ist gerade mal zwei Millimeter lang, der Herkuleskäfer kann bis zu 17 Zentimeter lang werden. Er hat eine Flügelspannweite von etwa 22 Zentimetern – ein echter Riese! Auch die Flügeldecken der Blatthornkäfer sind variabel: Manche sind bunt oder glänzen metallisch, andere sind fein behaart oder beschuppt.

Nicht alle Verwandten des Skarabäus sind »Mistkäfer«. Blatthornkäfer fressen ganz unterschiedliche Dinge: Aas, Pollen, Pilze oder Pflanzenteile. Die Larven der Maikäfer zum Beispiel – auch als Engerlinge bekannt – leben in der Erde, wo sie sich von Wurzeln ernähren. Darum wurde der Maikäfer lange Zeit als Schädling verfolgt und ist seltener geworden.



23

Auch im NHM Wien finden sich Blatthornkäfer: In den Zoologischen Sammlungen der Insektenkunde (auch Entomologie genannt) beschäftigen sich Wissenschaftler mit der Ordnung, der Benennung und dem Verbreitungsgebiet von Arten. Außerdem erstellen sie Stammbäume und ordnen die verschiedenen Exemplare in Insektenkästen ein, in denen sie aufbewahrt werden.



HÖRCANG

Der Podcast
von Springer Medizin Wien

Podcast-Partner der
MedUni Wien



© PhotoRoom

Prof. Dr. Johannes Thaler,
Abteilung für Hämatologie und
Hämostaseologie der MedUni Wien

Speichel ist ein blutstillendes Mittel, das auch Bluter immer bei sich haben

Wenn wir uns in den Finger schneiden, stecken wir ihn instinktiv in den Mund. Zurecht. Speichel hat eine blutstillende Wirkung. Das gilt auch für Hämophilie-A-Patienten.



Hören Sie rein
in unseren Podcast!



Anmeldung zum Podcast-Newsletter:

1 x pro Monat die
aktuellsten Podcasts
gratis per Mail erhalten!

ANZEIGE

Naturhistorisches, Ausgabe 2/2025

Österreichische Post AG

SP 202042008 S

Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien